

# Sächsische Volkszeitung

## Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht und Freiheit

Erste Ausgabe täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
Ausgabe A: Mit „Die Zeit in Wort und Bild“ vierteljährlich 2,10 M. In Dresden durch Boten 2,40 M. In ganz Deutschland drei Haus 2,50 M.  
Ausgabe B: Ohne illustrierte Beilage vierteljährlich 1,60 M. In Dresden durch Boten 2,10 M. In ganz Deutschland drei Haus 2,22 M. — Einzel-Nr. 10 J. — Zeitungspreis Nr. 0558.

Anzeigen werden die bestmögliche Platzierung ohne jeden Raum mit 15 J. Restanten mit 50 J. die Stelle berechnet, bei Anzeigenstellungen mit besonderem Rabatt.  
Verantwortl. Redaktions- und Geschäftsstelle: Dresden, Wilsdruffer Straße 43. — Fernsprecher 1366  
Für Abgabe unverlangt. Schriftstücke keine Verbindlichkeit Redaktions- und Geschäftsstelle: 11-12 Uhr.

Die besten  
**Erfrischungs-Bonbons**  
1/4 Pfund 15 und 20 Pfennige,  
unentbehrlich auf Reisen und Ausflügen, erhalten Sie bei:  
**Gerling & Rockstroh, Dresden.**  
Niederlagen in allen Stadtteilen.

DRESDEN - A.  
**Fräul. Pohler's Töchterpensionat.**  
VILLA ANGELIKA, Schnorrstraße 61.  
Altenheim. Herrlicher Parkgarten. Tennis. Höchste erzieherische Vorteile. Erste Lehrkräfte für Sprachen, Wissenschaften, Musik, Malen usw. 4 Nationallehrerinnen 1 St. Feingewerblich. u. häusl. Ausbildung. Vorschl. Körperpflege: Bldor. Eigenes Perlenhemd auf Bergbahnen: Pohler-Haus, Cassebaude, nahe am Walde. Ansichtsprospekte d. Vorsteherin. — Vorsteherin: Fräulein A. Pohler.

### Die Antwort der päpstlichen Kurie.

Dresden, den 15. Juni 1910.  
Die „Nordd. Allgem. Zeitg.“ veröffentlichte gestern abend die Note, die der Kardinalstaatssekretär Merry del Val dem preussischen Gesandten beim Vatikan als Antwort auf die Protestnote in Betreff der Borromäus-Enzyklika überreicht hat. Ueber den Verlauf und das Ergebnis dieser Aktion teilt die „Nordd. Allgem. Zeitg.“ das Nachstehende mit.

Am 6. d. M. war dem preussischen Gesandten beim Vatikan telegraphisch die Weisung erteilt worden, dem Kardinalstaatssekretär folgende Note zu übergeben:  
„In der Nummer 9 der Acta Apostolicae Sedis ist unter dem Datum des 26. Mai eine Enzyklika Editae saepe dei ore sententiae veröffentlicht worden, deren neunter Absatz Urteile über die Reformation und die der Reformation zugehörigen Fürsten und Völker enthält. Diese Urteile sind nicht auf den dogmatischen und kirchenregimentlichen Gegenstand der Konfessionen beschränkt, sondern sie erstrecken sich zugleich auf das moralische Gebiet.  
Es hat nicht ausbleiben können, daß diese Urteile eine tiefgehende Erregung in allen evangelischen Kreisen Preußens hervorgerufen haben, welche sich in ihren religiösen, sittlichen und staatlichen Empfindungen, die untrennbar mit der Geschichte der Reformation verbunden sind, schwer verletzt fühlen.“

Die königlich preussische Staatsregierung sieht sich daher veranlaßt, gegen diese auch an das preussische Episcopat gerichteten Kundgebungen Verwahrung einzulegen. Zugleich weist sie darauf hin, daß die Verantwortung für Störungen des konfessionellen Friedens, welche eine Folge des Rundschreibens sind, allein diejenige Stelle trifft, von der es ausgegangen ist. Dies glaubt die preussische Regierung, die beim Apostolischen Stuhle im Interesse guter Beziehungen zwischen Staat und Kirche eine diplomatische Vertretung unterhält, durch ihren Vertreter mit um so größerer Berechtigung aussprechen zu können, als sie ihrerseits, treu ihren verfassungsmäßigen Aufgaben, bestrebt ist, mit allem Ernste und mit allen Mitteln die Wahrung und Festigung des Friedens zwischen der evangelischen und der katholischen Bevölkerung des Staates zu fördern.“

Der Gesandte hat diesen Auftrag am 8. d. M. ausgeführt und dabei der ihm erteilten Instruktion gemäß die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß die päpstliche Kurie Mittel und Wege finden werde, die geeignet seien, die aus der Veröffentlichung der Enzyklika sich ergebenden Schäden nach Möglichkeit zu beseitigen. Insbesondere müßten wir erwarten, daß die Enzyklika in den deutschen Diözesen weder von der Kanzel verkündet noch in den bischöflichen Verordnungsblättern veröffentlicht würde. Am 11. d. M. ist dem Gesandten amtlich erklärt worden, daß der Papst bereits den deutschen Bischöfen den Befehl gegeben habe, eine solche Verkündigung und Veröffentlichung zu unterlassen. Am 13. d. M. hat die Kurie dem Gesandten folgende vom Kardinalstaatssekretär unterzeichnete Note behändigt:

„Der unterzeichnete Kardinalstaatssekretär hat die Ehre, Sr. Excellenz dem preussischen Herrn Gesandten den Empfang der gefälligen Note vom 8. d. M. wegen der Erregung, die in der preussischen Bevölkerung nach der Veröffentlichung der Enzyklika „Editae saepe“ sich gezeigt hat, zu bestätigen. Der Heilige Stuhl glaubt, daß der Ursprung dieser Erregung darauf zurückzuführen ist, daß der Zweck nicht richtig erkannt worden ist, auf den die Enzyklika gerichtet war, und daß daher einige ihrer Sätze in einem Sinne ausgelegt worden sind, der den Absichten des Heiligen Vaters völlig fremd ist. Es liegt daher dem unterzeichneten Kardinal daran, zu erklären, daß seine Heiligkeit mit wahren Bedauern die Nachrichten von einer solchen Erregung vernommen hat, da — wie schon öffentlich und formell erklärt worden ist — irgend welche Absicht, die Nichtkatholiken Deutschlands oder dessen Fürsten zu kränken, seiner Seele ganz und gar fern lag.“

„Der Heilige Vater hat übrigens niemals eine Gelegenheit vorbeigehen lassen, um seine aufrichtige Achtung und Sympathie für die deutsche Nation und ihre Fürsten zu bekunden, und hat noch bei einer kürzlichen Gelegenheit die Freude gehabt, diese seine Gefühle zu wiederholen.“

„Der unterzeichnete Kardinal benutzte diese Gelegenheit, um Sr. Excellenz den Ausdruck seiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern.“  
Damit hat die diplomatische Aktion jenen Verlauf genommen, den wir voraussehen: eine offizielle Erklärung, daß die Enzyklika falsch gedeutet wurde, so daß jede Absicht des Papstes, die Nichtkatholiken Deutschlands oder dessen Fürsten zu kränken, fern gelegen hat. Nun haben es doch die Herren des Evangelischen Bundes aus autoritativem Munde, daß ihre Erregung gegenstandslos war. Vielleicht beruhigen sie sich jetzt, wenn sie es nicht doch vorziehen, Zweifel in die Aufrichtigkeit der päpstlichen Versicherung zu setzen. Grund dazu haben sie keinen. Aber zu was nennen sie sich Protestanten, wenn sie nicht protestieren? Treu und Glauben unter den Mitmenschen schwinden immer mehr, wenn jedes Wort angezweifelt wird, nur weiß es der Gegner sagt.

Die gleiche Antwort wie Preußen wird auch den anderen Stellen zuteil werden, die es als ihre Pflicht erachteten, den heiligen Vater von der Erregung Kenntnis zu geben, die in ihren Staaten unter den Protestanten herrscht; sie hat zwischen den Zeilen den Inhalt: 1. Man lese zuerst die Enzyklika, bevor man darüber spricht und urteile nicht aus zehn Zeilen, die aus dem Zusammenhange gerissen und durch eine tendenziöse Uebersetzung verschärft sind. Die größten Schreier haben das Rundschreiben im Urtexte oder in einer genauen Uebersetzung nicht gelesen, sonst würde ihr Gewissen es ihnen verbieten, ohne Grund eine solche gefährliche Bewegung unter den Maffen zu verursachen. 2. Es steht von „Reformation“ und „Reformatoren“ kein Wort in der Enzyklika. 3. Aus dem Zweck des Rundschreibens ergibt sich, daß dem Papste jede beleidigende Absicht fern lag, diese vielmehr erst mit Gewalt hineinschmuggelt worden ist. — Es ist nicht angenehm, daß den Regierungen solche bittere Willen in Schokoladenpulver eingewickelt zuteil werden. Diesmal kann das Auswärtige Amt in Berlin nichts dafür; es handelte im Auftrage des preussischen Abgeordnetenhauses.

### Bischof Dr. Schaefer über die Borromäus-Enzyklika gelegentlich der Firmung in Freiberg.

Bei der Gemeindefeier, welche am Sonntagabend aus Anlaß der am selben Tage erfolgten Spendung der Firmung im größten Saale Freibergs stattfand, hielt der hochwürdigste Bischof Dr. Schaefer eine Rede, über die Borromäus-Enzyklika. Auf Wunsch mehrerer Freiburger Gemeindeglieder hat uns der hochwürdigste Herr die Stütze der Rede zur Veröffentlichung übergeben. Den Bericht über die übrigen Festlichkeiten bringen wir morgen an anderer Stelle. Die Rede schloß sich an die Aufforderung des Herrn Ortspfarrers an die Gemeinde an, treuen Gehorsam besonders jetzt gegen die Kirche zu halten, wo sie so stürmisch und ungerechtemweise angegriffen werde.

Im Anschluß an die Ansprachen, in welchen insbesondere die Treue gegen die Kirche zum Ausdruck gebracht worden war, ging der Bischof auf die Frage ein, die gegenwärtig den Mittelpunkt der geistigen Bewegung bildet, auf die Frage: „Wer ist Christus?“ Allem Widersprüche gegenüber gelte es, treu der Wahrheit von Christi Person und Heilswerke anzuhängen. Dazu solle insbesondere die Feier des Vormittags in der Kirche, die Spendung des heiligen Sakramentes der Firmung, aber auch diese Gemeindeversammlung dienen. In eifriger Fürsprache für den wahren und vollen Christenglauben habe im Jahre 1907 der heilige Vater die Enzyklika „Pasce gregis“ gegen den Modernismus erlassen, der eine sichere religiöse Erkenntnis bestreite, unsern Glauben an den Mensch gewordenen Gottessohn und die Vollkommenheit seiner Lehre gefährden, ja zerstören wolle. Dieses päpstliche Rundschreiben sei damals vielfach angegriffen und mannigfach nicht verstanden oder mißverstanden worden. Der Papst aber habe seinem Wahlspruch gemäß: omnia instaurare in Christo, „alles erneuern in Christus“ gehandelt. Die Welt, die sich von Christus trennt, ihm wieder zu vereinigen, auf daß seine Gnade in ihr wirksam sei, sei sein Ziel. Auf dieses „instaurare“ sei auch die sogenannte Borromäus-Enzyklika gerichtet, wie solches wiederholt in derselben zum Ausdruck komme.

Auch in der Freiburger Gemeinde sei es allbekannt, welche außerordentliche Aufregung um dieser Enzyklika willen entstanden bzw. hervorgerufen worden sei. Um der Gemeinde willen wolle der Redner hier seine Auffassung von der Enzyklika aussprechen, die er sich auf Grund des Wortlautes im Originaltexte,

der ihm erst vor wenigen Tagen zugegangen sei, habe bilden müssen. Diefelbe wende sich an die verschiedenen leitenden Stellen in der Kirche und halte ihnen in dem heiligen Karl Borromäus, diesem hervorragenden Erzbischofe von Mailand, das Vorbild eines „Erneuerers in Christus“ vor, der in einer wunderbar gegenstandsreichen Weise insbesondere gerade in seinem Sprengel gewirkt hat. Um aber das zu erkennen, sei es notwendig gewesen, einen Blick auf die kirchlichen Zustände zur Zeit dieses Heiligen, der 1538 geboren, und insbesondere da, wo er seine gegenstandsreiche Wirksamkeit entfaltet, zu werfen. Der Redner zeichnete nun ein Bild der religiös-sittlichen Zustände bei Volk, Klerus und weltlichen Orden; speziell ward auf den Widerstand der Chorherren von Maria della Scala und der bald danach aufgehobenen Quinilianen, in deren Mitte der Plan eines Attentates auf ihren Bischof, des hl. Karl Borromäus, reifte — der aus unmittelbarer Nähe abgegebene Schuß verursachte nur eine bleibende Entzündung im Rücken — hingewiesen, auf Irrlehren, welche die Dreifaltigkeit und Gottheit Christi leugneten (Unitarier und Socinianer), gegen die kirchliche Disziplin sich auflehnten (der ehemalige Franziskaner-Generalvikar Dzhino u. a.) und Schluß insbesondere in England fanden, das Heinrich VIII. und Königin Elisabeth von der Kirche getrennt hatten. In der Süddeutsche, die zu des hl. Karl Sprengel gehörte, hatten Zwingli's Lehren Eingang gefunden. Diese Verhältnisse, die der hl. Karl Borromäus vorfand, geben bereits einen geschichtlichen Untergrund für die dunkle Schilderung in der Enzyklika, welche gegenwärtig ganz besonders in unserem engeren Vaterlande auf die „Reformatoren“ in Deutschland bezogen und so als Anlaß für die Protestkundgebungen genommen ward. „Wenn ich es“ — so die weitere Ausführung — „auch nicht für ausgeschlossen erachte, daß im Hinblick auf die Tätigkeit des hl. Karl Borromäus auf dem Konzil zu Trident — die Enzyklika den Blick auf die gesamte Kirchengeschichte lenken will, so bin ich jedoch der durch den ganzen Zweck der Enzyklika und die Wahl der Ausdrucksweise begründeten Uebersetzung, daß der Heilige Vater nicht speziell die „Reformatoren“ in Deutschland im Auge gehabt, und daß er seine allgemein gehaltenen Worte nicht auf bestimmte geschichtliche Personen bezogen wissen will, auf die, weil angegebene Merkmale nicht vorhanden sind, sie auch nicht zu beziehen sind.“ Der Prüfung einer gerechten Geschichtsforschung über bestimmte einzelne Personen soll kein Urteil diktiert werden. Einen besonderen Nachdruck legte der Bischof auch darauf, daß das Rundschreiben es vermied, die charakteristischen Ausdrücke „reformare“, „reformatores“ zu nehmen, und daß es das Wort instaurare, instauratores, instauratio, welches uns auf das innere religiöse Leben in der Kirche und auf die Tätigkeit des hl. Karl Borromäus hinweist und das seine nähere Bestimmung durch „in Christo“ findet, wählte.

Dieses innere Leben, das zu erneuern die Kirche durch die Gnade Christi in sich die Kraft besitzt, soll — so die Schlußfolgerung — als Beweggrund dienen, jederzeit der Kirche treu zu bleiben.

Im Anschluß daran ward vom Gesangschor das Lied vorgelesen: „Sei getreu bis in den Tod“ von Engel.

### Politische Rundschau.

Dresden, den 15. Juni 1910.  
— Das preussische Herrenhaus hatte am Dienstag wieder eine Sitzung. Diese gab dem Grafen Fietzen-Schwerin Anlaß gegen die Enzyklika zu protestieren, ihm entgegnete kurz und prägnant Frhr. v. Landberg. Dann wurde eine Anzahl von kleineren Vorlagen und Gesetzentwürfen erledigt.

— Im preussischen Abgeordnetenhaus fanden am Dienstag Petitionen auf der Tagesordnung. Allgemeines Interesse hatte eine solche über Aenderung der Gefindeordnung. Alle Redner aus dem Hause waren darin einig, daß die Gefindeordnung veraltet ist und einer Reform dringend bedarf. Die Petition wurde als Material überwiesen.

— Die Wische im preussischen Königshaus — Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen hat sich bekanntlich mit der katholischen Prinzessin Agathe von Ratibor vermählt — gibt der katholischen Presse Anlaß zu den unmissigen Schreibereien. Der „Osservatore Romano“ hatte jüngst in einer Note hingewiesen auf einen besonderen Beweis des Wohlwollens, den der Heilige Vater erst in jüngster Zeit den deutschen Fürsten gegeben habe. Das wird nun in der katholischen Presse dahin ausgelegt, daß vom Papste eine große Dispens für die Ehe der katholischen Prinzessin von Ratibor und Corvey mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen erteilt worden sei. Die Ehe der Prinzessin wäre infolge dieser Dispens öffentlich nach protestantischem Ritus eingesegnet worden, während

die katholische Einsegnung im Stillen stattfand, was den allgemeinen kanonischen Bestimmungen stracks entgegensteht. Aus dieser Unwahrheit ziehen die Blätter folgende Schlussfolgerung: „Wir meinen, daß man auf diese Sache, wenn sie richtig sein sollte, sich im Vatikan besser nicht bezuziehen würde. Denn sie würde nur den alten Vorwurf gerechtfertigt erscheinen lassen, daß man im Vatikan zweierlei Recht, eines für Höhe und eines für Niedere, hat. Denn für das gewöhnliche Volk kennt der Vatikan solche Milde und solches Wohlwollen in diesen Dingen nicht.“ Die frivole, gebäffige Hebe, die diese Auslassung bezwecken soll, liegt auf klarer Hand. Es ist, sagt die „Köln. Volksztg.“, natürlich r e i n e r S c h w i n d e l, daß die katholische Kirche diese Ehe „gestattet“ habe; dieselbe wird genau ebenso behandelt, wie jede andere nicht katholisch getraute Mißhebe. Die Konsequenzen, die sich daraus für die Prinzessin Agathe ergeben, sind jedem katholischen Leser bekannt.

Der Protest gegen die Enzyklika im Zirkus Busch in Berlin war eine von liberaler Seite ausgegangene Demonstration. Das bestätigt das christlichsoziale „Reich“ in folgender Notiz:

„Einberufen war ein vom Evangelischen Bunde inspiriertes Komitee. Gewaltig war der einstimmige Protest, des freuen wir uns. Und doch lagerte ein Schatten über der Zirkusversammlung. Und der stimmte bedenklich. Als der konservative Abgeordnete Major Stroffer die Rednertribüne betrat, um im Sinne der positiv-christlichen Protestanten Protest gegen die päpstliche Annahme einzulegen, da plötzlich zum nicht geringen Schrecken des Vorlesenden Professor D. Stahl, erhebt sich ein wüster Sturm, man wollte aus dem Munde des Mannes, der politisch rechts steht, auch nicht ein einziges Wortlein zur Verteidigung des Protestantismus hören! Ihr, töricht dumme Deutschen, habt ihr nicht gemerkt, wie ihr die Schleiher von eures Herzans Wünschen zurückstreift? Ja, das ist bedenklich, daß sich — in dem weiteren Verlauf der Anti-Enzyklika-Bewegung! — die Kreise, die innerlich nichts, auch gar nichts von Luthers gläubigem Wesen und Gotterbarmen in sich tragen und als höchstes Gut zu schätzen haben, gerade diese sich zum protestantischen Anwalt aufzuwerfen, vorzudrängen scheinen. Und weshalb? Weil man hofft, zum Nutzen des Liberalismus, des politischen, aus des Papstes Unvorsichtigkeit, Annahme und Thorheit noch Kapital schlagen zu können. Das muß zurückgewiesen werden.“

Allmählich schiebt man auf konservativer Seite ein, daß der Evangelische Bund die Geschäfte des Liberalismus besorgt. Selbst die Protestbewegung ist weiter nichts, als ein politisches Manöver.

Die Stichwahl in Niedem-Nedermünde zwischen Konservativen und Sozialdemokraten scheint für den Liberalismus ein kleiner Wendepunkt zu werden. Der Freisinn hat bekanntlich die Entscheidung in der Hand; während die Nationalliberalen im ersten Wahlgange für den Freisinn stimmten, haben diese jetzt die Parole ausgegeben, für den Konservativen einzutreten. Der Freisinn aber weiß nicht, was er tun soll. Die Freisinnigen gelangten in einer ziemlich häßlich verlaufenen Versammlung über die Frage, ob in der Reichstagsstichwahl am 17. Juni der Konservative v. Wöhlendorff oder der Sozialdemokrat Künze zu wählen sei, zu keinem Resultate. Justizrat Herrendorff, der als freisinniger Kandidat aufgestellt war und in der Hauptwahl durchfiel, empfahl der Versammlung die Wahl v. Wöhlendorffs (kons.). Die Mehrheit vertrat dagegen die Ansicht, daß der Sozialdemokrat Künze von beiden Uebeln das kleinere sei. Die konservative Presse fordert dagegen sehr entschieden, daß der Freisinn für den Konservativen einzutreten habe; sie weist auf die eben geleistete konservative Wahlhilfe in Landesnutz hin. Die „Kreuzzeitung“ erklärt: „Hier darf es kein Schwanken und kein Zaudern geben. Hier heißt es unabweisbar Farbe bekennen. Wer nicht klipp und klar für den konservativen Stichwahlkandidaten eintritt, der ist wider ihn und kann nur nach als gleichwertiges Anhängel der Sozialdemokratie angesehen werden.“ Die „Deutsche Zeitung“ sagt daselbe: „Es ist von uns und von anderen konservativen Blättern bereits hervorgehoben worden, daß die Entscheidung, um die sich die fortschrittliche Volkspartei diesmal nicht herumdrücken kann, eine folgenschwere ist. Denn von ihr wird es abhängen, wie sich in Zukunft die konservativen Wähler verhalten werden, wenn es gelten wird, für die Wahl eines Fortschrittlers gegen einen Sozialdemokraten den Ausdruß zu geben. Es ist darum begreiflich, daß dieser Entscheidung, die selbstverständlich sehr bald getroffen werden muß, wenn sie eines Zweck haben soll, allseitig mit großer Spannung entgegengelesen wird. Der Wahlausfall in Niedem ist somit zu einem Vorspiele für die künftigen Reichstagswahlen geworden.“

### Frankreich

Als Nachfolger des zum Deputierten von Non gewählten Gouverneur von Madagaskar Angagnou wird der Präfekt des Departements Abonemündung Grégoire genannt. Um den Posten hatten sich mehrere hervorragende Politiker beworben, die bei den letzten Kammerwahlen durchgefallen waren.

In Lille fanden am Dienstag in mehreren Bergarbeiteranhäufungen zwischen französischen und belgischen Arbeitern große Aufruereien statt. Die Gendarmerie verhaftete vier Belgier, hatte jedoch große Mühe, sie auf dem Wege zum Gefängnis vor der Wut des Volkes zu schützen. Die Menge plünderte sodann ein von Belgiern besetztes Wirtshaus und vier Häuser einer von Belgiern bewohnten Arbeiteranhäufung. Die Gendarmerie nahm neun Franzosen fest. Als sie mit diesen vom Bahnhof Montigny nach Lens fahren wollte, suchte die Menge die Gefangenen zu befreien. Es gelang ihr auch, die Abfahrt des Zuges zu verhindern, indem sie den Lokomotivführer und den Geizer mit Steinen bewarf und sie verwundeten und indem sie das Gleis verlegten. Die Verhafteten wurden schließlich im Wagen unter starker Bewachung nach Lens gebracht.

### England

In Erwiderung einer Anfrage erklärte Staatssekretär Grey im Unterhause, daß die britische Regierung vor kurzem in Verbindung mit den Regierungen von Frankreich, Rußland und Italien die Absendung von Kollektiv-

noten an das kretische Exekutivkomitee veranlaßt, daß die Mächte nicht gestatten würden, daß die mohammedanischen Beamten an der Ausübung ihrer Befugnisse gehindert würden unter dem Vorwande, daß sie dem Könige von Griechenland den Treueid nicht geleistet hätten, und daß, wenn mohammedanische Abgeordnete unter ähnlichen Vorwande von der Nationalversammlung ausgeschlossen würden, die Mächte in Erwägung ziehen würden, welche Schritte notwendig seien, um eine Regelung der Verhältnisse herbeizuführen. Nachdem die Kreter ihre Autonomie erlangt hätten, würde es unklug von ihnen sein, andere zu einem Eingreifen zu zwingen, das den Kretern nicht zum Vorteile gereichen könne.

### Türkei.

— **Kostrennung von Samos?** Nach einer Meldung des Newport Herald aus Rhodus hat kürzlich eine griechische Gesellschaft, welche zwischen der Lepante und dem Archipel Schiffsfahrtslinien unterhält, auf der Insel Samos über tausend griechische und italienische Fahnen an die Einwohner verteilt, zur Hissung anlässlich der Ankunft eines italienischer Geschwaders. Daraufhin erklärte die Bevölkerung, jetzt frei und unabhängig zu sein, die türkische Herrschaft abzuschütteln und sich unter die griechische stellen zu wollen. Die türkischen Artilleristen wurden aus den Festungswerken vertrieben und nach Saloniki zurückgeschickt. Gleichzeitig teilte auf eine Beschwerde des türkischen Kriegsministers hin der Gouverneur von Samos in einer Note an die europäischen Konsuln mit, daß Samos aufgehört habe, eine Festung zu sein. Die Bewohner der Insel rüsten eine Landwehr aus, welche Samos verteidigen soll.

### Rußland.

— In der Reichsduma brachten 166 Abgeordnete, bestehend aus der Linken und 25 Oktoberisten, einen Antrag auf Aufhebung des Anständigkeitsgesetzes für Juden ein. — Der Dumapräsident Gutschkow legte am Sonnabend sein Amt nieder, da er wegen des Duells mit dem Grafen Ilworow eine zweimonatige Festungshaft zu verbüßen hat.

## Aus Stadt und Land.

Dresden, den 16. Juni 1910.

— Herr Pfarrer Blandmeister läßt sich im „Dresdner Anzeiger“ unter „Stimmen aus dem Publikum“ folgendermaßen hören:

„Die evangelische Bevölkerung ist über die Haltung Sr. Majestät des Königs in Sachen der Rommünster-Enzyklika hoch erfreut. Eine andere Stellung zur Sache hat das Sachsevolk von seinem Könige nicht erwartet. Dagegen findet die Versicherung, daß die sächsische katholische Geistlichkeit der katholischen Volkszeitung und ihrer Haltung in der Enzyklikafrage ferne steht, keinen Glauben. Die Zeitung ist das Organ der Katholiken in Sachsen und als Kampforgang gegen den Protestantismus satzungsbekannt. Sie ist von jeher das Sprachrohr der Geistlichkeit gewesen und das Echo dessen, was in den Wald hineingerufen ward. Wenn die Zeitung jetzt, nachdem die evangelische Bevölkerung und auch Sr. Majestät der König ihrer Entrüstung Ausdruck gegeben haben, von der katholischen Geistlichkeit abgeköpft wird, so macht das auf die Öffentlichkeit gar keinen Eindruck.“

— Pf. Blr. —

Diese Zeilen sind in kleinster Zeitungsschrift gedruckt und stehen in einem ganz versteckten Winkel des Blattes. Mit dem Brustton der Ueberzeugung rief er vor 3000 Protestanten im Volkswohlfahrtssaal am Freitag:

„Bedenklich ist es, daß die sächsische katholische Geistlichkeit mit Dr. Schaefer an der Spitze in ihrer Presse ihrer auferordneten Genugtuung über die päpstliche Enzyklika Ausdruck gegeben hat.“

Die Redaktion der „Sächsischen Volkszeitung“ teilte ihm in Nr. 131 mit, daß das eine Unwahrheit ist und schrieb:

„Bischof und Klerus stehen den Artikeln über die Enzyklika in der „Sächsischen Volkszeitung“ vollständig fern; sie wurden weder von ihnen inspiriert, noch von ihnen geschrieben. Sollte der Herr Pfarrer Blandmeister es besser wissen, so fordern wir ihn auf, die Beweise und Zeugnisse hierfür beizubringen. Im anderen Falle wollen wir voraussetzen, daß er auf ein evangelisches Bundeskreisen kolportiertes Märchen herein gefallen ist und fordern von ihm als Ehrenmann öffentlichen Widerruf der öffentlich ausgesprochenen Unwahrheit. Wenn er den konfessionellen Frieden in Sachsen schützen will, dann darf er nicht durch unwahre aufreizende Nachrichten diesen trüben wollen. Herr Pfarrer Reichel äherte den Anspruch des hochwürdigsten Bischofs in der Ersten Kammer: „Wer den konfessionellen Frieden stört, ist ein Verräter an der deutschen Nation.“ Es lag für den Oberhirten keine Veranlassung vor, sich zur Enzyklika in der Zeitung zu äußern; Pfarrer Blandmeister aber durfte, will er den Frieden wahren helfen, keine aus der Luft gegriffene Mittelungen so gefährlicher Art in einer großen Versammlung aussprechen.“

Und gestern meldete der „Dresd. Anzeiger“: „Zu der öffentlich (von Pfarrer Blandmeister D. R.) ausgesprochenen Behauptung, die kathol. Geistlichkeit Sachsens mit dem Bischof Dr. Schaefer an der Spitze habe ihrer Genugtuung über die päpstliche Enzyklika Ausdruck gegeben, erfahren wir von zuständiger Stelle, daß diese Behauptung eine Unwahrheit ist.“ Also zuerst erklärt die Redaktion aus eigenem Antrieb, daß der Bischof und die Geistlichen auf die Artikel über die Enzyklika keinerlei Einfluß genommen haben, noch die weniger sie geschrieben haben, dann wird eine ähnliche Versicherung von „zuständiger Stelle“ von der Redaktion des „Dresd. Anzeigers“ veröffentlicht und dennoch schenkt der Herr Pfarrer Blandmeister dieser doppelten Versicherung keinen Glauben. Woraus gründet der ungläubige Thomas seinen Zweifel? Weil die „Sächs. Volksztg.“ das „Organ der Katholiken“ ist und weil sie „von jeher das Sprachrohr der Geistlichkeit gewesen“. Der erste Satz ist unbedingt richtig, unsere Zeitung ist das Organ der sächsischen Katholiken, aber nicht das „Kampforgang gegen den Protestantismus“, sondern nur die Verteidigungsmasse gegen Gegner, wie z. B. der Herr Pfarrer Blandmeister, die durch ihre öffentlichen Verdächtigungen der Katholiken, ihrer Kirche und ihrer Geistlichkeit den

konfessionellen Frieden in Sachsen gefährden. Der zweite Satz Blandmeisters ist in seiner Allgemeinheit falsch. Die katholische Geistlichkeit hat kein so bequemeres Leben; sie hat in Kirche, Schule und Vereinen ein gewaltiges Arbeitsfeld, so daß ihr keine Zeit übrig bleibt, auch noch in der Sächs. Volkszeitung mitzuarbeiten. Sie braucht es auch nicht. Gebildete Laien nehmen ihr gern diese Last ab und befreien sie von der Spürnaße des Ev. Bundes, der doch überall nach dem Autor herumschnüffelt. Und wenn man mal daneben geraten hat, dann hat man nicht einmal die offene Ehrlichkeit, einem Mannesworte zu glauben, sondern bezweifelt es weiter — ohne Grund — nur weil man sich schämt, öffentlich eingestehen zu müssen, in einer großen Versammlung eine Unwahrheit behauptet zu haben. Herr Pfarrer Blandmeister! Wir drücken Ihnen unser tiefstes Beileid aus, daß Sie nicht den Mannesmut finden, der Wahrheit die Ehre zu geben! Wenn ein Geistlicher eine Versicherung gibt, haben wir sie stets aufs Wort geglaubt. Sie lehren uns, in die Wahrhaftigkeit eines evangelischen Pastors Zweifel zu legen. —

— Das Schiedsgericht zur Beseitigung der Bauzerrate trat gestern vormittag 9 Uhr in der zweiten Etage des neuen Dresdner Rathauses und zwar im Sitzungszimmer der ersten Ratsabteilung zusammen, um seine Entscheidung über eine eventuelle Beseitigung der Bauzerrate zu fällen. Zur Teilnahme an dieser Sitzung sind zahlreiche Delegierte der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände aus ganz Deutschland in Dresden eingetroffen. Den Vorsitz bei den Verhandlungen führten die Herren Geheimer Rat Oberbürgermeister Dr. Ventler und Geheimer Rat Wiedfeldt-Berlin. Als Protokollant fungierte Herr Ratsassessor Dr. Graupner. Das Schiedsgericht setzt sich zusammen aus den vier Vertretern der Arbeitgeber: Enke (Leipzig), Lüscher (Frankfurt a. M.), Friß (Essen), Behrens (Hannover); ferner vier Vertretern der Arbeiterorganisationen: Bömelburg (für die Maurer), Schrader (für die Zimmerer), Behrend (für die Bauhilfsarbeiter) und Wiedeberg (für die christlichen Gewerkschaften), sowie den drei Unparteiischen: Oberbürgermeister Geheimer Rat Dr. Ventler, Geheimer Regierungsrat Dr. Wiedfeldt und Gewerbegerichtsdirektor Dr. Brenner. Auf Antrag von Herrn Oberbürgermeister Dr. Ventler wurde als dessen Vertreter Obergewerbeberichterstatter Stübgen als Unparteiischer angenommen. In die sachlichen Verhandlungen eintretend, beschloß man sich zunächst mit München und Nürnberg. Die bisherigen Löhne für Maurer und Zimmerer betragen dort bis jetzt 59 Pfennig und für Hilfsarbeiter 47 Pfennig pro Stunde. Das Schiedsgericht bewilligte eine sofortige Lohnerhöhung von 2 Pfennig pro Stunde, vom 1. April 1911 an eine Erhöhung von 4 Pfennig pro Stunde und vom 1. April 1912 an eine weitere Erhöhung von 2 Pfennig pro Stunde. Außerdem soll vom 1. April 1911 die Arbeitszeit um eine halbe Stunde verkürzt werden. In Nürnberg betrug der Stundenlohn für Maurer und Zimmerer bisher 59 Pfennig und für Hilfsarbeiter 45 Pfennig. Es tritt hier eine sofortige Erhöhung um 1 Pfennig pro Stunde ein und vom 1. April 1911 an eine weitere Erhöhung um 2 Pfennig pro Stunde, sowie vom 1. April 1912 an eine weitere Erhöhung von 1 Pfennig. Die Hilfsarbeiter erhalten eine sofortige Erhöhung um 2 Pfennig. Die Arbeitszeit bleibt dieselbe. Heute sollen noch weiter die Schiedsprüche für Würzburg, Schweinfurt und Regensburg, sowie für die hauptsächlichsten Städte gefällt werden. — Der Spruch des Schiedsgerichtes wird den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden unterbreitet, die ihrerseits dann hierzu Stellung nehmen werden. Von dieser Stellungnahme wird es dann abhängen, ob die Aussperrung der Bauarbeiter bald beendet wird oder nicht. Uebrigens zieht die Aussperrung auch in Dresden immer weitere Kreise, denn es sollen hier gegenwärtig allein rund 600 bis 700 Malergehilfen ohne Beschäftigung sein. Außerdem sind die Tischlereien, die Schlossereien und zahlreiche andere mit dem Baugewerbe zusammenhängende Handwerker und Gewerbetreibende durch die Aussperrung in Mitleidenschaft gezogen worden.

— Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden für den 16. Juni: Westliche Winde, wolkig, lokal zeitweise Regen.

— Sr. Majestät der König wohnte heute früh der Befestigung des Karabinier-Regiments auf dem Truppenübungsplatz Zeitzain bei undehrte hierauf mit dem Zuge 10 Uhr 23 Minuten ab Großenhain nach Dresden bezw. Badewitz zurück.

— Aus protestantisch-konservativen Kreisen schreibt man uns:

„Der vom Evangelischen Bunde inszenierte Protestrummel beginnt nun allmählich dem Leser der liberalen Presse lässig zu werden. . . Das Publikum ist kälter geworden und erkennt, daß tant de bruit pour une omelette, der Lärm um nichts gemacht wurde. In der Dresdner Entrüstungsversammlung fand ich sehr viele der älteren Damen wieder, wie sie die Versammlungen des Evangelischen Bundes in den „Drei Raben“ zu „zieren“ pflegen. Charakteristisch war, daß Pfarrer Dr. Köhler hervorhob: der große Bernhard (Wilmow) sei gefallen, der kleine Bernhard (Dernburg) habe ihm folgen müssen. Da brauche es „nicht viel“, eine elektrische Entladung hervorzurufen. Also rein politisches Interesse der Wandler! Bezeichnend war auch, daß Stresemann betonte: Der katholischen Versammlung Deutschlands gehe stets ein Kaiserlicher Gruß zu, dem Evangelischen Bunde habe er bis jetzt gefehlt. Pastor Blandmeister zog unseres Königs Person in die Debatte und ein unbekannter Beschling rief: „Ueberritt als Sühne!“ Das geht selbst den sehr bundesfürchtigen „Dresdner Nachrichten“ über die Quischnur und sie fordern in ihrem Leitartikel am 14. Juni, daß „solche unbedingten Fanatiker“ zurückgepfiffen werden sollen! . . . Ja, auch der Evangelische Bund wird die „Geister“, die er rief, nicht immer wieder los. . . Seine Drahtzieherlei beweißt am besten die Tatsache, daß er in Baden alle evangelischen Pfarrämter aufgefordert hat, beim Gottesdienste am Sonntag Protest zu erheben. Also nicht der Oberkirchenrat bestimmt, sondern der — „Evangelische Bund“! — Das sagt genaug! . . .“

— Die Ankunft des Parjeda Luftschiffes, die bestimmt am 17. oder 18. Juni erfolgen sollte, ist nach

einer g  
eingega  
den un  
Juni  
Haupt  
Dresde  
dem L  
werden  
daß be  
betrie  
zu fö  
baren  
—  
a u s t  
abend  
und W  
jeden  
147 U  
des u  
stehen  
schule  
—  
Scheu  
lichen  
—  
und  
gegan  
daß ei  
—  
Ainder  
Leiche  
Leich  
verließ  
Ainder  
sie ih  
—  
4  
erhelt  
Wette  
Gilber  
Lichte  
—  
alte R  
daß e  
—  
nahen  
Gulde  
und d  
—  
haste  
5. S  
hinab  
Im  
sich e  
6. S  
del u  
der K  
eine  
Wäde  
Stadt  
Johan  
ein D  
schnei  
nach i  
—  
Neger  
Schab  
Waffe  
Waffe  
hauf  
Geipe  
—  
nieder  
von i  
der j  
bestie  
Waffe  
Wilde  
gleich  
eine  
Fenst  
—  
der K  
am r  
haltung  
ihre  
—  
Die  
ausge  
starke  
unser  
ansta  
—  
sich  
aus  
des  
anma  
vom  
Er w  
Verf  
—  
fanden  
im B  
führer  
wurde  
zur  
—  
Scheu  
Durch  
eingel  
—  
G  
Heilig  
ist Ab  
—  
ber



Distanz: Reichsb. 4 (Comb. 5), Weisb. 1/2, Amster. 5, Brüssel 4 1/2, Lond. 3 1/2, Warsb. 3, Petersburg 4 1/2, Wien 4 Pro

# Notierungen der Dresdner Börse vom 15. Juni

ℳ. = Geld; ℳf. = Brief  
beg. = bezahlt; et. = etwas

Wittgenstein vom Bankhaus Gebr. Arnhold, Waisenhausstraße 21.

Genussheine werden franto Stückzinsen gehandelt.

Deutsche Reichsanleihe		Deutsche Reichsschatzsch.		Sächsische 3% Rente		Sächsische Staatsanl.		Preuss. do.		Preuss. Schatzscheine	
3	84,40	3 1/2	84,10	3 1/2	84,75	3 1/2	84,40	3 1/2	84,40	3 1/2	84,10
4	100,25	4	100,25	4	100,25	4	100,25	4	100,25	4	100,25
Stahl-Industrie:		Dresd. Stahlw. 1899		do. 1907		do. 1905		do. 1900		Aufg. St. A. (Kleinb.)	
3 1/2	98,90	3 1/2	98,90	3 1/2	98,90	3 1/2	98,90	3 1/2	98,90	3 1/2	98,90
Preuss. Pfand- und Hypothekenscheine:		Rom. Pf. d. Agr. Sachf.		do.		Grundr. u. H. Dresden		Pfbdr. I u. II		do. VII	
3 1/2	101,00	3 1/2	101,00	3 1/2	101,00	3 1/2	101,00	3 1/2	101,00	3 1/2	101,00
Katholisch. Meister-Verein, Dresden.		Donnerstag den 16. Juni		abends 7 1/2 Uhr		Versammlung		wora die Mitglieder zahlreich		erscheinen möchten.	
Sonntag den 19. Juni		Sommer-Partie		mit Familie (Wärte willkommen)		nach Reichsa. und dem Mittsch.		Abfahrt Hauptbahnhof 1.35 Uhr.		Billetts Niederfeldig D. B.	

## Gebr. Arnhold, Bankhaus.

Dresden-Altt., Waisenhausstraße 20. Telefonanschlüsse: 59, 3451, 4179.  
Dresden-Neust., Hauptstraße 38. Telefonanschlüsse: 3835.  
Filiale Dresden-Plauen, Chemnitzstraße 96. 1575

Kulanteste und sorgfältigste Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.  
Privat-Tresore in neuerbauter Stahlkammer unter alleinigem Selbstverschluss der Vermittler.

**RUDOLF KIRCHNER**  
**ELSE KIRCHNER**  
geb. Rablic  
Vermählte.  
Den 14. Juni 1910. Prag, Ferdinandstraße.  
Café Imperial.

**Katholisch. Meister-Verein, Dresden.**  
Donnerstag den 16. Juni  
abends 7 1/2 Uhr  
**Versammlung**  
wora die Mitglieder zahlreich  
erscheinen möchten. 1578

Sonntag den 19. Juni  
**Sommer-Partie**  
mit Familie (Wärte willkommen)  
nach Reichsa. und dem Mittsch.  
Abfahrt Hauptbahnhof 1.35 Uhr.  
Billetts Niederfeldig D. B.

### Möbel

**Komplette Brautausstattungen**  
Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küchen  
in enormer Auswahl  
**Joh. L. Fuchs, Dresden-Alaunstr. 17**

Telephon 1552. Oegründet 1834.



**Weingroßhandlung**  
**H. Schönrocks Nachfolger**  
Kontor und Einzelverkauf  
jetzt Schulgasse 1 (im neuen Rathause)



**HANSA**  
**Backpulver**  
bleibt unerreich!  
Fabrik "Hansa"  
Hamburg.  
Für 50 "Hansa"-Dosen erhalten  
Sie eine Dose H. Käses gratis.

Erzeugnisse der  
deutschen, englischen  
und schwedischen  
Stahlwarenindustrie  
Rasiermesser,  
Rasierapparate,  
Rasierapparaturen,  
Rasierseife,  
prima Wiener Streich-  
riemen sowie alle anderen  
Rasierutensilien.  
Reichhaltiges Lager in  
Taschmessern,  
Tischmessern  
und Scheren aller Art.  
Eigene Werkstatt  
mit elektr. Betrieb.  
Täglich wird geschliffen  
**Richard Münnich,**  
Dresden-N., Hauptstr.  
Ecke Heinrichstraße.

**Prinz-Friedrich-August-Curm**  
**Gönsdorf**  
von Bühlau, Loschwitz, Wachwitz leicht zu erreichen.  
**Herrliche Aussicht. Gute Bewirtung.**  
Hochachtungsvoll **H. Lämmel, Gönsdorf.**

**Weiß- und Feinbäckerei Georg Frese**  
Dresden-Neustadt u. Görlitzer Straße 27  
empfiehlt seine  
**anerkannt vorzüglichen Backwaren**  
Täglich frische ff. Kuchenware u. ff. Frühstücksg Gebäck  
**Einladung zur Stollensteuer!**

Es gibt fast keine Leserin  
der "Säch. Volkszeitung" mehr,  
welche nicht schon  
**Schlesische Reinleinen und Hausleinen,**  
das Beste zu Leib-, Bett-, Kirchen- u. Ausstattungs-  
wäsche, direkt aus Landeshut in Schlesien sich hätte  
senden lassen.  
Wir bitten die verehrten Leserinnen, die armen  
Handweber in dortiger Gegend zu unterstützen. Landeshut  
in Schlesien ist weltbekannt durch seine guten Leinengewebe.  
Verlangen Sie Muster und Preisbuch portofrei  
von der als höchst recht bekannten christlichen Firma  
**Brodkorb & Drescher, Leinenhandweberei**  
Landeshut in Schlesien Nr. 8  
über Leinen-, Hand- und Tischleinen, Tischwäsche, allerhand  
Bettbezugsstoffe Bettvorhänge, Schürzen- und Handtuchstoffe,  
Hemdenkamel u. a. Schlesisches Prima-Hemdenstück, à Stück  
20 m, 82 cm breit, Nr. 9, 10, 10,90, 11,80 per  
Nachnahme.  
Langjährige Lieferanten an geistliche Häuser, Klöster,  
Paramenten-Bereine und Familien aller Stände. Anfertigung  
ganzer Ausstattungen. — Garantiert reines Leinen für  
Kirchenwäsche in Gebild und glatt. — Zurücknahme nicht ge-  
fallender Waren auf unsere Kosten. 792

**Trauringe**  
**Verlobungs- u. Freundschaftsringe**



empfiehlt zu billigen Preisen  
**Carl Frötschner**  
**Goldschmiedemeister**  
Dresden-Altstadt, König-Johann-Straße  
Ecke Schießgasse Nr. 6. 1286

**Grundstücks-  
verkauf**  
in Zittau.  
Ich verkaufe sofort mein schönes  
Gutgrundstück in ruhiger,  
schöner Lage für den billigen  
Preis von 58 000 M., bring-  
umstände halber bei 7000 M.  
Anzahlung. — erregelter Depo-  
sitentstand Mieterr. 3008 M.  
30 J. Off. erb. u. R. S. 431 an  
**Otto Mauksch,**  
Dresden, Marschallstraße 10.

5-14000 M.  
noch weit innerhalb Brandl.  
Geldsch. Tage ca. 100000 M.  
Brandblasse 60000 M. Offert.  
erbeten unter G. B. 444 an  
**Otto Mauksch**  
Dresden-Altstadt  
Marschallstr. 10 part.

**Haut-Bleichereme**  
"Chloro" bleicht Gesicht und Hände in kurzer Zeit rein weiß.  
Wirkung erprobtes unerschöpfliches Mittel gegen uneheliche Hautfarbe,  
Sommerprossen, Leberflecke, gelbe Flecke. Mit ausführl. Anweis.  
1 M. bei Einlend. von 1.20 M. franko. Man verlange nicht  
"Chloro"-II Laboratorium "A. O.", Dresden-V. 3.  
Erhältlich in den Apotheken, Drogerien und Parfümerien  
Spezial-Export: **Löwen-Apotheke, Dresden,**  
Ecke Markt und Waisenhausstraße.

**Teilhhaber**  
mit 40—50000 Mark  
für ein bestehendes, sehr  
nutzbringendes Stein-  
bruchgeschäft in der  
Ober-Lausitz gesucht.  
Off. erb. unt. F. S. 433 an  
**Otto Mauksch,**  
Dresden-Altstadt  
Marschallstr. 10 part.

Welcher **Landwirt** oder  
Kapitalist würde mit auf  
mein schönes Landgut mit  
60 Scheffel Feld eine  
**2. Hypoth.**  
von **4000 M.**  
hinter 133 0 M. Sparfassen-  
geld leihen? Ich würde 2pro.  
Verzinsung geben und 20 M.  
Extravergütung, wenn ich es  
schnell bekomme. Das Geld  
brauche ich zu Bauzwecken.  
Guter Viehbestand. Offerten  
erbeten unter H. H. 4.3 an  
**Otto Mauksch,**  
Dresden-Altstadt,  
Marschallstr. 10 part.

**Spiegel**  
Photogr. Rahmen — Einrahmungen.  
**Mag Bäßler, Dresden, Blasewitzer Str. 72**

**Ernst Kaiser**  
**Friedhofsinspektor**  
Dresden, Marschallstraße 48.  
Alleinige Meldestelle für katho-  
lische Beerdigungen.  
Fernruf 10 873.

**Gebrauchte Rover,**  
auch defekte, kauft, ob. bei Ankauf  
eines neuen Rades übernimmt  
**Hugo Spreer**  
Dresden, Baugner Str. 83  
und König-Albert-Straße 18.

**Geschäft in der Lausitz**  
zu kaufen gesucht.  
Best. Offert. u. H. Z. 851 an die  
Geschäftsst. d. Blattes erb. 1284

Hauptredakteur und verantwortlich für Inhalt, Sächsisches und Preussisches: Wilhelm Bauer; für den Inseratenteil: Gustav Franke; beide in Dresden.  
Druck der Saponia-Druckerei. Verlag des katholischen Pressevereins. Dresden, Pillnitzer Straße 48.

Das diamantene Priesterjubiläum des hochw. Prälaten Joseph Fuhr.

Nach dem Reichsgerichtsrates Vorlage auf der Festversammlung am 5. Juni 1910 zu Leipzig.

Die Seelsorge einer modernen Großstadt wird erleichtert und unterstützt durch das Vereinsleben. Hier war unser Prälat in seinem Element. Waren in der arbeitsreichen Pfarrei alle verbunden, Fuhr erschien, vom Jubel der Versammelten empfangen. Man erzählt von Napoleon Bonaparte folgende hübsche Geschichte. Als er einst Parade hielt, fiel sein Auge auf einen mit der Kriegsmédaille geschmückten graubärtigen Veteranen. Napoleon hieß ihn vortreten und fragte in seiner militärischen Kürze: Bei Marengo? Der Veteran antwortete ebenso kurz: Dabei gewesen. Bei Rivoli? Dabei gewesen. Bei Willefimo? Dabei gewesen. Bei den Pyramiden? Dabei gewesen. Der Kaiser hatte genug gehört; er heftete das Kreuz der Ehrenlegion auf die Brust des Veteranen. Wenn nun dereinst der heilige Petrus an der Himmelstür die Veteranen Fuhr in ähnlicher Weise examinieren sollte, dann würden die Antworten nicht minder prompt lauten: Beim Vinzenzverein? Dabei gewesen. Beim katholischen Arbeiterverein? Dabei gewesen; Gründer des alten Vereins Plagwitz. Beim katholischen Kasino? Dabei gewesen. Beim Elisabethverein? Dabei gewesen. Hier würde der Herr Prälat vielleicht für einen Augenblick die militärische Kürze lassen und hinzufügen: Habe auch die Damen zur Sparfamkeit ermahnt. (Nicht immer mit Erfolg.) — Bei der katholischen Lehrervereinigung? Dabei gewesen. Beim katholischen Gesellenverein? Dabei gewesen; Gründer. Beim katholischen Mägdchensverein? Dabei gewesen. Beim Verein katholischer Kaufleute? Dabei gewesen. Beim Volksverein? Dabei gewesen; Gründer. Beim Presseverein? Dabei gewesen. Beim akademischen Abend? Dabei gewesen. Endlich — last, not least — Studentenverbindung „Burquindia“? Dabei gewesen; Ehrenmitglied. Studentenverein „Teutonia“? Dabei gewesen; Ehrenmitglied.

Ich bin wohl noch nicht ganz durch, aber ich höre auf in der Liste. Denn das Duzend ist überschritten und es ist genug, um zu sagen: so verdient man das Kreuz der himmlischen Ehrenlegion. Wir alle aber, die wir den genannten Vereinen angehören, wollen unserem Vereinsveteranen das Gelübnis darbieten, treu und unverzagt zur Fahne zu halten.

Ja, wir Leipziger freuen uns in tiefer Seele, daß der Herr Prälat Fuhr der alten Meißnerstadt treu geblieben ist. Was mag es denn im letzten Grunde gewesen sein, das Fuhr in Leipzig festgehalten hat, in Rauch und Lärm und Nohlenstaub? Nun, ich bin kein Gedankenleser, und der Beweggründe können viele sein. Aber eines ist augenfällig, es gollt hier in der Großstadt Großstadtselbsterziehung zu üben. Großstadtselbsterziehung, eines der vielen Probleme, welche die Großstadt zu lösen aufgibt. Ein neues Problem, wenn man so will — im Mittelalter gab es keine Großstädte, Dresden und Leipzig mochten um die Mitte des 15. Jahrhunderts etwa 4000 Einwohner zählen — aber — was wäre uns nun? — doch auch wieder ein recht altes Problem.

War denn Rom nicht eine oder die Großstadt des Altertums? Und haben nicht Petrus und Paulus und ihre Schüler hier die ersten christlichen Gemeinden eingerichtet? In den großen Städten (Rom, Jerusalem, Athen, Korinth, Ephesus, Alexandria) schlug der junge christliche Glaube zuerst Wurzeln, von dort aus erst verbreitete er sich auf dem Lande. An sich betrachtet ist auch die moderne Großstadt der frühlichen, fröhlichen Glaubensbetätigung nicht abträglich. Die Kirchen nahe, die Straßenbahn fährt an ihnen vorbei. Rasch und leicht schart sich die gläubige Menge an den Versammlungsorten. Man sagt, und zwar mit Recht, die Großstadt erweitere den geistigen Blick. In unserer alten Handelsstadt Leipzig fühlen wir gleichsam den Pulsschlag der ganzen Kulturwelt. Mit langen Armen greift die Großstadt hinaus in Landschaften, Provinzen, ferne Länder. Vortrefflich. Ist denn nicht auch die Kirche universal, allgemein, will die katholische Kirche nicht den ganzen Erdfreis umspannen? Und sind etwa die Menschen der Großstadt von Hause aus schlechter, als auf dem Lande? Ein Kenner der Großstadt wird dies durchaus verneinen. Unser Prälat Fuhr ist klassischer Zeuge dafür, daß man in Leipzig milde Herzen und milde Hände nicht vergebens sucht. Und doch wach ein geistiges Glend häuft sich in unseren Großstädten. Unfittlichkeit, Profitwut, Schwindel, überfülltes Familienleben, Verzweiflung bis zum Selbstmord. Was tut not? Der lebendige Glaube, der die Welt, der die verkommenste Großstadt des Altertums erneuert hat; kraftvolle Glaubensbetätigung in der Kirchengemeinde. Stichthaltige Ausreden gibt es nicht. Die Großstadt als solche bietet dem Glauben kein Hindernis. Die Parole ist: Seelsorger vor die Front! Und diese Parole war es, welcher unser Fuhr gefolgt ist. Man ist darüber einig (und schon das Konzil von Trident stellt in dieser Richtung deutliche Vorschriften auf): Kern und Stern aller Seelsorge ist die persönliche Verührung. Et oves vocat nominatim, lesen wir im Johannes-Evangelium: Er nennt seine Schäflein bei Namen. Bei Namen nennen kann der Hirt nur die, welche er persönlich kennt. Wie Johannes denn auch weiter sagt: cognoscit oves, er kennt sie. Wir leben im Zeitalter der Elektrizität: Der persönliche Kontakt lockt den schlummernden Funken christlichen Glaubens und christlicher Liebe hervor. Und ich frage, wer stände hier größer da, als der Prälat Fuhr? Seine alten Zähne tragen ihn noch jetzt in die höchste Dachkammer und in die feuchte Kellerwohnung; sie gehen immer noch sicher sowohl auf dem Parkettboden, als dem Zementboden oder auf den abgetretenen Stufen einer kleinen Stube. Omnibus omnia. Er ist allen alles. Man nennt unseren Prälaten nicht mit Unrecht den „größten Bettler“, den größten Sammler. Sehen wir aber härter hin, so erkennen wir deutlich: hinter den Silberstücken, den Goldmünzen und neben den blauen Bennoalendern sieht unser geistlicher Veteran etwas, das unendlich kostbarer ist. Er schaut dort die unsterblichen Seelen, zu denen der Sammelgang ihm zwanngewen Zugang gibt. Ihnen gilt in erster Reihe und am letzten Ende sein Besuch. Das sei mein letztes Wort: der Kaplan, der Pfarrer, der Prälat Fuhr war und ist ein Seelsorger, ein gottbegnadeter Seelsorger. Ihm erklinge unser Hoch, in das ich Sie einzustimmen bitte.

Aus Stadt und Land.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

— Eine Arbeiter-Dilettanten-Kunstausstellung findet gegenwärtig im westlichen Flügel des städtischen Ausstellungspalastes statt. Es handelt sich um eine eigenartige Darbietung auf dem Felde des Ausstellungswesens, wie sie in Dresden bis jetzt noch nicht gezeigt worden ist und die insolge dessen nicht nur das größte Interesse der Kunstfreunde, sondern auch des Publikums aller Kreise beansprucht. Die Ausstellung erbringt den Beweis, daß auch in den Kreisen unserer Arbeiterschaft Sinn und Verständnis für eine künstlerische Betätigung vorhanden ist und daß sich auch der Arbeitsmann nach seiner anstrengenden Tätigkeit ebenfalls an der schönen Natur erfreut und dieselbe auch richtig aufsaft und betrachtet und sogar wiederzugeben imstande ist. In der Ausstellung sind eine größere Anzahl von Oelgemälden, Aquarellen, Bleistift- und Kohlezeichnungen, sowie auch mehrere kleine Plastiken, ein Schiffs- und ein Maschinenmodell usw. vorhanden. Durch kleine Plakate wird der Beschauer mit dem Stande des Arbeiterkünstlers, mit seinem Alter, seinem Einkommen und seinen Familienverhältnissen vertraut gemacht, ebenso sind hier und da Bruchstücke aus Briefen angeschlagen, welche die Künstler als Begleiterschriften zu ihren Sendungen an die Ausstellungsleitung beigelegt haben. Ein besonderes Talent verrät der Tischler Karl Kothner in Dresden, dessen Bilder viel Geschick und künstlerische Auffassung betonen. Das Gleiche gilt von dem Lithographen Max Müller in Dresden, der eine besonders reichhaltige Kollektion von Bildern ausgestellt hat, von denen sogar einige schon Liebhaber gefunden haben. Sehr beachtenswert ist die Ausstellung des 17-jährigen Lithographenlehrlings Erich Wünsche, der teilweise recht respektable Proben seines Könnens abgelegt hat. Aus seinen Skizzen spricht sogar ein gewisser Humor und eine feine Naturbeobachtung. Vortreffliche Aquarellstudien sind von dem Eistettenschneider Wegel in Varmen vorhanden, gut aufgefaßte Oelgemälde fandte der Musikant Paul Demel in Forst und hübsche Aquarelle finden wir von dem Steinbruder Karl Kuhne in Tolkewitz. Auch einige sehr gute Studentköpfe, die der Töpfer Eduard Seifert in Wüchsen gemalt hat, seien an dieser Stelle mit erwähnt. Eine niedliche Photographiegruppe, betitelt „Die Tänzer“ hat der Porzellanarbeiter Zeißel in Plauen i. Th. modelliert. Der Lausburger Dekretier in Altenburg hat sich namentlich als flottes Aquarellmaler entwickelt und unter anderen auch einige sehr hübsche Burgskizzen zur Ausstellung gebracht. Vorzüglich sind ferner noch einige Zeichnungen und ein Oelgemälde, eine Kasanienallee darstellend, von Friedrich Paegelon-Bremen. Interessante Einblicke in die seelischen Stimmungen eines Bergmanns gewähren die Fantastbilder eines solchen, der 40 Jahre lang unter Tag gearbeitet und seine Eindrücke in kleinen Tuschzeichnungen niedergelegt hat. Als ein starkes Talent muß ein 27 Jahre alter ehemaliger Ochsenknecht namens Otto Horlbeck in Plauen bezeichnet werden. Er hat die Eindrücke, die er bei seinem langjährigen Aufenthalte im Freien gewonnen hat, in mehreren Landschaften so vorzüglich auf der Leinwand wiedergegeben,

haarige Dame mit großen, sprühenden, braunen Augen. Um den vollen Mund und die scharfgeschnittenen Nasenflügel lag ein etwas nervöser Zug. Der etwas verblassten Gesichtsfarbe war mit einem kosmetischen Hilfsmittel nachgeholfen. Ihre Toilette war hoch schick — ein ganz klein wenig auffallend — ein weißes Mullkleid mit Spitzen garniert und reichlich mit rotseidenen Schleifen ausgepust — ein riesiger, schattenpendender Spitzenhut mit roten Mohblumen. Die andere war eine eben so große, aber etwas schlankere Brünnetle, auffallend hübsch, etwas sehr nervös aussehend, modern, aber einfach ganz in weiß — und endlich ein großes blondes gelundes Mädchen in zartrosa, gold-blond mit Kornblumenaugen.

Als diese drei Grazien sahen, daß die beiden Herren, hinter denen sie zufällig einhergeschritten, sich umsahen, steckten sie eifrig die Köpfe zusammen und taten, als ob sie von ihnen nicht die geringste Notiz nahmen.

„Siehst du, Onkel,“ sagte der junge Mann, seinen Mund dem Ohre des leteren nähernd, „man wird schon aufmerksam — und jenes prächtige Kleeblatt, das vorher in hohem Maße dein Interesse erregte —“

„Ach was,“ rief der Alte, „Kleeblatt hin — Kleeblatt her! — Mich interessiert jetzt nur ein Blatt — und das ist die Speisefarte!“

Er war sichtlich bemüht gewesen, sein Organ ein wenig zu dämpfen, aber dies war ihm so wenig gelungen, daß die dröhnenden Worte doch die festesten Zudungen auf den Gesichtern der Vorübergehenden hervorriefen. Die drei Damen aber hielten sich die Taschentücher vor den Mund, um nicht einem gewaltsamen Heiterkeitsausbruch nachgeben zu müssen.

Der alte Herr aber hatte seinem Herzen noch nicht völlig Luft gemacht und er schalt ruhig weiter.

„Und nervöse Leute, sagst du?“ polterte er, „na, diese Nervösen möchte ich mal sehen, die sich hierher verlaufen! Hier kann ja ein Mensch, der Nerven hat, wie Pferdeleinen, verrückt werden — erbarme dich! Ich habe nie gewußt, was Nerven sind — ich muß dir aber sagen — ich bin schon rein verdreht. Gestern mittag komme ich an — und schon am Abend muß ich gleich eine Reunion mitmachen. Na — und dann habt ihr hier doch auch — wie du mir gesagt hast — Korfosfahrten zu Wagen, zu Rad, zu Boot, Dampferfahrten, Theater, Künstlerkonzerte. — Mir wirbelt der Kopf, wenn ich an all eure Herrlichkeiten denke —“

„Du vergißt, lieber Onkel, daß man das nicht alles mitzumachen braucht, wenn man nicht will, oder wenn man es nicht vertragen kann,“ erwiderte der Jüngere lächelnd.

„Man braucht's nicht — aber man tut's,“ räsionierte der Onkel weiter. „Du zum Beispiel, der das behauptet, in deiner Redaktion so recht nervös geworden zu sein —“

„Mache sehr wenig mit — verlaß dich darauf, Onkel. Ich habe dir heute auf unserem Spaziergange das Herrenwäldchen gezeigt. Dorthin pilgere ich jeden Morgen nach dem Bade, strecke mich in den Sand und starre in den Himmel oder auf das Meer. Frühstück nehme ich mir mit und verzehre es dort.“

„Nede mir nicht von Frühstück — das macht mich nervös,“ donnerte der Alte, als gebe er ein Kommando im tollsten Feuergefecht.

„Na, na, halt Wut, Onkelchen. — Hier sind wir doch am Sturhaus. Willst du, daß wir auf der Strandplatte Platz nehmen —“

Schnurrige Käuze.

Humoristischer Original-Roman

von

Wolfgang von Suttner.



Heinleiton-Beilage zur Sächsischen Volkszeitung.

daß er entschieden als Künstler bezeichnet werden kann. Unter den Plakaten ragt besonders noch eine aus einem Holzstich geschnittene Wüste des Bäckers Erfurt in Sudl hervor. Ein Besuch der eigenartigen Ausstellung kann wärmstens empfohlen werden.

Aus Anlaß des bevorstehenden Besuches des Grafen Zeppelin in Dresden hat der hiesige Königlich Württembergische Konsul Herr Kommerzienrat Krauß dem Räte zu Dresden die Summe von 1000 Mark überhandelt, die an dem Tage der Ankunft des Grafen Zeppelin an würdige und bedürftige Einwohner der Stadt Dresden verteilt werden sollen. Der Rat hat die Schenkung unter dem Ausdruck des Dankes angenommen. — Weiter hat der am 11. März d. J. in Mentone verstorbenen Rentier Karl Theodor Wundt dem Bürgerhospitale die Summe von 3000 Mark hinterlassen. Auf Beschluß des Rates ist das Vermächtnis dem Erweiterungsfonds beim Bürgerhospitale zugeführt worden. — Dem Bürgerhospitale hatte bekanntlich auch der verstorbenen Kommerzienrat Konsul Palm die Summe von 7000 Mark hinterlassen. Der Rat hat beschlossen, diese Stiftung unter dem Namen Kommerzienrat Palm-Stiftung beim Bürgerhospitale zu verwalten, von den Zinsen 100 Mark jährlich am 1. Mai, dem Geburtstag des Stifters, an zehn Pfändernehmer gleichmäßig zu verteilen und den Rest der Zinsen dem jeweiligen Verwalter des Bürgerhospitals zur unbeschränkten Verwendung zu Zweck des Bürgerhospitals oder seiner Anstalten zu überlassen.

Im hiesigen Dachdeckerhandwerk sind seit einiger Zeit Lohndifferenzen entstanden. Zwischen den beiden Arbeitgeberverbänden für das Dachdeckerhandwerk und den organisierten Gesellen und Arbeitern waren seit einigen Wochen Verhandlungen über die Aufhebung eines neuen Lohnstarifes im Gange. Die Arbeitnehmer haben sich trotz des Entgegenkommens der Arbeitgeber hartnäckig ablehnend verhalten, so daß sich diese nunmehr erschließen haben. sämtliche organisierten Arbeiter und Gesellen so lange auszuüben, bis eine Einigung zustande gekommen ist.

Die Konkurrenz in Dresden beläuft sich in der Zeit vom März 1916 bis März 1919 auf insgesamt 168. Von diesen betrafen 121 physische Personen, 25 Rechtsfälle und 15 Handelsgeellschaften usw. Außerdem wurden wegen Nichterfüllens 78 Anträge auf Konkursöffnung abgewiesen. Im selben Zeitraum wurde 152 Konkursverfahren beendet und zwar wurden hiervon 149 physische Personen, 24 Rechtsfälle und 17 Handelsgeellschaften usw. betroffen. Durch Schuldschlichtung wurden 95, durch Zwangsvergleich 79 und wegen Mangelns 7 Konkursverfahren abgelehnt. Aus dem verhältnismäßig hohen Zahl der eröffneten und beendeten Konkursverfahren überhaupt geht hervor, daß die wirtschaftliche Lage im allgemeinen immer noch als eine durchaus günstige bezeichnet werden kann. Ein trübes Bild bieten jedenfalls die 78 wegen Nichterfüllens abgewiesenen Anträge auf Konkursöffnung, da hierbei betrübende Summen eingebüßt worden sein dürften.

**Königsbrunn, 12. Juni.** Das Königl. Amtsgericht in Königsbrunn wird am 1. Juli d. J. eröffnet. Zu dem neuen Amtsgerichtsbezirk gehören folgende Gemeinden: Coswig, Königsbrunn, Kötz, Lindenau, Raasdorf, Niederlöbnitz, Neu Coswig, Niederwartha, Oberlöbnitz, Radebeul mit Zerkowitz, Bahnsdorf, Pilsberg und Pilschmütz.

**Amtsblatt für den Gerichtsbezirk ist die Köpchenbroder Zeitung.**

**Kimbach, 13. Juni.** Gestern nachmittag erkrankte beim Baden im Rittergutsteich der des Schwimmens unfundige, im 19. Lebensjahre stehende Sohn des Reitenführers Schubert.

**Blauen, 13. Juni.** Auf einem zwischen Schönberg und Mehltheuer gelegenen Uebergange sind gestern nachmittag vier auf einem Ausflug begriffene Knaben nach der Vorbefahrt eines von hier nach Hof verkehrenden Güterzuges durch die geschlossene Schranke gefahren, als im selben Augenblicke der von Hof kommende Güterzug den Uebergang passierte. Während drei Knaben mit dem Schrecken davongekommen, wurde der vierte Knabe, der zehnjährige Sohn des Streckenarbeiters Pippig, von der Lokomotive erfasst, überfahren und sofort getötet.

### Sport.

**Dresden, 13. Juni.** Bei dem Radrennen stand der große Preis der Stadt Dresden im Mittelpunkt des Interesses und hatte eine Zuschauermenge von über 10 000 Personen nach der Rennbahn gelockt. Den Sieg trug Walthour davon, der bereits im vorigen Jahre denselben Preis errang. Er befand sich jedenfalls in ausgezeichneter Verfassung und hatte Theile und Salzmann gegenüber durchaus keinen leichten Stand. Für das klassische Dauerrennen über 100 Kilometer standen 4 Preise in Höhe von 2000, 1600, 1300 und 1000 Mark zur Verfügung. Gemeldet hatten Guignard-Paris, Salzmann-Heidelberg, Theile-Berlin und Walthour-Dresden. Walthour siegte in 1 Stunde 15 Minuten 17 1/2 Sekunden, womit er einen neuen deutschen Weltrekord schuf. Guignard wurde in Folge mehrerer Rad- und Motordefekte auf den 4. Platz gedrückt. Theile mußte sich mit dem 3. Platz begnügen, da er von Salzmann überholt wurde. Der kleine Preis von Dresden, ein Dauerfahren mit Motorführung über 50 Kilometer, war mit Preisen von 500, 300, 200 und 150 Mark ausgestattet. Schön siegte in 29 Minuten 38 Sekunden, zweiter wurde Luyden, Dritter Somers und vierter Krebs. Weiter fanden noch drei kleinere Fliegerrennen statt, die gleichfalls einen recht interessanten Verlauf nahmen. Nächster Sonntag ist Sonntag der 10. Juli: Dresdner Sommerpreis. Großes Fliegerrennen der Erste- und A-Klasse.

**Dresden, Internationale Ruderregatta.** Zu den 13 Rennen der Internationalen Regatta haben folgende Vereine mit der nachstehend angeführten Zahl von Booten gemeldet: Spindlersfelder Ruderverein (Spindlersfeld) 8, Dresdner Ruderverein (Dresden) 6, Dresdner Ruderklub (Dresden) 5, Ruderverein Bratislava (Breslau) 5, Magdeburger Ruderklub (Magdeburg) 5, Ruderklub am Wannsee (Berlin Wannsee) 5, Leipziger Ruderklub (Leipzig) 4, Ruderklub Dresden (Dresden) 4, Berliner Ruderverein von 1876 (Berlin) 3, Ruderklub Germania (Görlitz) 2, Ruderklub Germania (Leitmeritz) 2, Weiskner Ruderklub Reutun 1. Es werden also in den 13 Rennen 52 Boote mit 219 Rudernern gestartet.

### Vermischtes.

Die originelle Annonce. Eine Chicagoer Zeitung setzte jüngst für die originellste Annonce einen

Preis von 5 Dollar aus. Die Prämie erhielt eine wirklich originelle Anzeige, die also lautete: „Junger Mann, gegenwärtig im Gefängnis, sucht Mittel und Wege, wieder herauszukommen. Würde mit Begeisterung Ratsschlüsse jeder Art bezüglich sofortiger Freilassung entgegennehmen. Möchte Adresse des Dichters kennen lernen, der geschrieben hat: „Die Mauern von Stein sind kein Gefängnis; die Stangen von Eisen sind kein Stäbchen.“ Briefe sind zu richten an Johann L. Silber, Provinzialgefängnis.“ Diese Annonce erzielte einen so großen Erfolg, daß die Leiter des Platzes an den Gouverneur ein Gesuch um Freilassung des wütigen Sträflings richteten.

Ein eigenes Gerichtskuriosum ist vom Landgericht Berlin I zu melden. In einem Theaterprozess war die Frage zu entscheiden, ob der Ruf eines Stüdes, das von einer Berliner Bühne bereits angenommen ist, darunter leidet, daß es vorher in einer Provinzialstadt Deutschlands in Szene geht. Man einigte sich schließlich dahin, daß ein Sachverständiger entscheiden sollte. Die Wahl überließ man dem Gerichte, und dieses bestellte als Gutachter den Bühnenschriftsteller — Adolf L'Arronge, der bekanntlich schon vor zwei Jahren aus dem Leben geschieden ist.

### Juristischer Ratgeber.

Konkurrenz über juristische Ratgeber werden anderen Anzeigen an dieser Stelle gewährt. Die letzten sind, der Nr. 20 in der Rubrik des Ratgebers von Herrn Rechtsanwalt K. Z., Dresden. Ein ich verpflichtet als Handlungsgehilfe beim Engagement auf Anfrage nach meinem Gesundheitszustande hierüber genaue Auskunft zu geben? — Wenn Sie mit einer chronischen Krankheit behaftet sind, müssen Sie dies zweifellos, da ein wesentlicher Faktor beim Engagement eines Bediensteten doch sein allgemeiner Gesundheitszustand ist. Ein übergehende Krankheitsschub würde Sie infolge nicht anzugehen.

### Spielplan der Theater in Dresden.

**Königl. Opernhaus.**  
Nächst bis auf weiteres geschlossen.  
**Königl. Schauspielhaus.**  
Donnerstag: Maria Stuart. Anfang 7 Uhr.  
Freitag: Nathan der Weise. Anfang 7 Uhr.  
**Reichstheater.**  
Donnerstag: Ein Waldestraum. Anfang 8 Uhr.  
Freitag: Die lustige Witwe. Anfang 8 Uhr.  
**Zentral-Theater.**  
Donnerstag und Freitag: Der dunkle Punkt. Anfang 8 Uhr.  
**Konzerte.**  
Königl. Residenz Hof. 1/2 8 Uhr.  
Königl. Schauspielhof Hof. 1/2 8 Uhr.  
Königl. Schauspielhof Hof. 1/2 8 Uhr.  
Königl. Schauspielhof Hof. 1/2 8 Uhr.  
Königl. Schauspielhof Hof. 1/2 8 Uhr.  
**Varietés.**  
Kleines Theater (Königsbrunn-Hof). Anf. 1/2 8 Uhr.  
Hof-Theater (Striesen) Anf. 8 Uhr.  
Königshof (Striesen) Anf. 8 Uhr.  
Deutscher Kaiser (Weichen) 8 Uhr.

### Spielplan der Theater in Leipzig.

**Neues Theater.** Donnerstag: Der schwarze Domino, vorher: Sulamiths Geheimnis. Freitag: Siegfried. — Altes Theater. Als Sonnabend geschlossen. — Schauspielhaus. Donnerstag: Der Registrator auf Reisen. Freitag: Die Fledermaus. — Neues Operetten-Theater. (Central-Theater). Donnerstag bis Montag: Demi-monde.

Die letzten Takte der Balküren-Phantasie waren soeben verklungen und die Menge gewukter Menschen, die sich eben noch, zwanglos promenierend, auf dem Frühkonzertplatz ergangen hatte, begann sich aufzulösen. Ein großer dicker Herr mit grauemierem Vollbart nahm jetzt einen schlanken, ungemein hübschen jungen Mann im weißen Strandanzug unter den Arm und zog ihn energisch mit sich fort.

„So, Otto,“ sagte er mit Stentorstimme, „nun ist es aber genug! Wenn man das jeden Morgen aushalten müßte — es wäre mein Tod. Wenn er wenigstens mal einen einzigen schmetternden Militärmarsch gespielt hätte, dein vielgeliebter Diebriecher, so 'nen alten Teufel — oder „Wenn der Hund mit der Wurst überm Eckstein springt —“

„Aber Dankel,“ rief der junge Mann errötend und sich ängstlich umwendend, ob nicht etwa jemand diesen sonoren, im unversäffelten „ostpreussischen Dialekt“ ausgestoßenen Gefühlserguss gehört habe. „Es war doch ein erlauchtes Programm. Eigentlich viel zu schade für ein Militärkonzert — Wagner — Meyerbeer — Mozart — Kreutzer —“

„Ach was —“ rief der alte Herr zurück, „gar nichts war's, kein Mensch kennt sich darin aus — und vieles hört man gar nicht — man nennt das wohl piano! Ja, da hättest du mal unseren alten Merkel hören sollen vom 1. Feldartillerieregiment — ja — wenn der loslegte — mit Pauken und Trompeten — so 'n Hohenfriedberger oder Torgauer oder was sonst auf diesem Programm stand — heiliges Kanonenrohr — das war doch noch was!“

„Bester Dankel, du mußt doch bedenken, das hier das Publikum nicht aus lauter ehemaligen Artilleristen besteht — es sind hier auch nervöse Leute —“

„Ist mir egal — wenn ich mein Geld bezahle, so will ich auch dafür was haben! Ich habe dir nun allen Willen getan — bin heute früh um fünf Uhr mit dir aufgestanden und habe mit dir gebadet — der reine Unsinn, beiläufig gesagt — denn dazu, zum Frühaufstehen, habe ich während der Ernte Gelegenheit genug gehabt und zum Baden habe ich meine Bretterbude an der Jutter, wo es außerdem nicht solche Wellen gibt wie hier. Dann habe ich auf deine Weisung mit einer Tasse Kaffee und drei Buttersemeln als erstes Frühstück vorlieb nehmen müssen. Du hast mich dann mit auf deinen Spaziergang auf der berühmten Strandpromenade und zuletzt noch nach diesem großartigen Frühkonzert gefächelt. Erbarme dich, das hält kein Pferd aus. Mir ist ganz schummrig im Magen und dummlich im Kopf! Mich gelüftet nach etwas Kompaktem und einer Flasche guten Bordeaux, der einen wieder ein bißchen auf die Beine bringen wird!“

Ein silberhelles Raden folgte dieser geharnischten Philippika, von einem diskreten Rüdern zweier weiblicher Stimmen begleitet. Beide Herren sahen sich um und gewahrten nun drei Damen, von denen sie nicht wußten, welcher sie den Preis der Schönheit zuerkennen sollten. Da war eine große, schwarz-

Nachdruck verboten — Alle Rechte vorbehalten.



Erst  
unentbehrlich  
Gerlin

Erst

unentbehrlich  
Gerlin

Haben be  
beträge f  
Zustabom  
beim erste  
eigensten  
wird je  
mieden.

zeitung  
stoffs ble  
die neue  
Vorkomm  
Ereignisse  
schaften u  
juristischen

Es ist  
dritten Lu  
bleiben.

Die W  
brauchte  
ligen Stu  
hätte, find  
Die friedli  
eine Prese  
Vorwand  
ren, verlan  
zurücknehm  
aktiv lieft,  
Entgegenfo  
mehr geber  
zeugt er vo  
ollen Janf  
deutsche Ra  
der Angriff  
nicht tun,  
es hat jezt  
Sche der I  
und Verlan  
weih man,  
geschicht, so  
ken. Die  
pflanzung  
zutellen, d  
pflanzengeit  
nieder zu e  
Neider  
wollen, die  
jorgen. A  
Emanuelum  
menschen sel  
geben sich bi  
daß diebr  
Friedens h  
Napoles ach  
für das D  
möglich war  
Emanuelische  
das emangeli  
in seiner Z  
feits nicht k  
Die I  
1910) sonite  
„Mit R  
wort der St  
Genuatunng  
evangelische  
erleben sou  
Vatikan sei  
sondern nur  
fühl verlege  
klärung des